
Ein Ruf an die Unbekehrten

«Denn alle, die aus Werken des Gesetzes sind, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben: ‹Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun›» (Galater 3,10).

Lieber Zuhörer, bist du gläubig, oder bist du es nicht? Denn je nach deiner Antwort auf diese Frage richtet sich die Ausdrucksweise meiner heutigen Ermahnung an dich. Ich möchte dich um einen großen Gefallen für deine Seele bitten, dich nämlich jetzt des Gedankens zu entschlagen, daß du in einer Kirche sitzt und einen Prediger hörst, der eine große Versammlung vor sich hat. Denke, du sitzt daheim auf deinem Stuhl, und denke, ich stehe vor dir, und habe deine Hand in die meine gelegt, und rede persönlich mit dir, und nur mit dir allein; denn so möchte ich in dieser Stunde mit einem jeden unter meinen Zuhörern reden – mit einem nach dem anderen. Ich fordere dich also auf, vor dem Angesicht Gottes, mir, ehe ich anfangen, folgende unermesslich wichtige und erste Frage zu beantworten: Bist du in Christo, oder bist du es nicht? Hast du dich zu ihm geflüchtet, der die alleinige Hoffnung der Sünder ist? Oder bist du der Gemeinde Israel noch ferne und weißt nichts von Gott und seinem heiligen Evangelium? Komm, sei aufrichtig gegen dein eigenes Herz, und lasse dein Gewissen die Frage bejahen oder verneinen, denn eines von beiden bist du: Entweder bist du unter dem Zorn Gottes – oder du bist davon erlöst. Du bist heute entweder ein Kind des Zornes, oder ein Erbe des Gnadenreichs. Was von beiden? Gib deine Antwort ohne «Wenn» und «Aber». Eine unumwundene Antwort für deine eigene Seele; und wenn du noch in Zweifel bist, so beschwöre ich dich, ruhe nicht, bis du den Zweifel gelöst hast. Lege den Zweifel nicht zu deinem Vorteil aus, er zeugt dir eher zum Nachteil. Bleib dabei, es ist wahrscheinlicher, daß du auf dem falschen, als daß du auf dem rechten Weg bist. Und nun wäge dich, und wenn das Zünglein an der Waage sich nicht neigt, sondern innesteht, und du dann sagst: «Ich weiß nicht, was von beiden», so ist es besser, du nimmst das Schlimmere für das Richtige an, und wenn es dir auch weh tun sollte, als daß du dich für das Günstige entscheidest und dich betrügst und in falscher Zuversicht fortwandelst, bis der Abgrund der Hölle dich aus deiner Selbsttäuschung aufrüttelt. Kannst du nun, die Rechte auf Gottes Wort, und die Linke auf das Herz gelegt, die Augen aufheben gen Himmel und sagen: «Eines weiß ich: Während ich früher verblendet war, bin ich nun sehend; ich weiß, daß ich vom Tod zum Leben hindurchgedrungen bin; ich bin nun nicht mehr, was ich vordem war; ich bin der Sünder grösster, doch Jesus starb für mich. Und wenn ich mich nicht furchtbar täusche, so bin ich heute ein Sünder, durch sein Blut gerecht, ein Denkmal seiner Gnade.» Teurer Bruder, Gott stehe dir bei! Der Segen des Allerhöchsten ruhe auf dir. Mein Text hat keine Schrecken für dich. Statt dieses Verses nimm den dreizehnten und lies dort von deinem Erbteil: «Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, indem er ein Fluch wurde um unsertwillen (denn es steht geschrieben: ‹Verflucht ist jeder, der am Holz hängt›)» (Galater 3,13). Also ist Christus an deiner Statt verflucht, und du bist geborgen, wenn du wahrhaft bekehrt und wirklich ein wiedergeborenes Kind Gottes bist.

Aber, liebe Zuhörer, ich bin fest überzeugt, daß ein großer Teil dieser Versammlung nicht so sprechen kann; und du (denn ich spreche jetzt ganz besonders mit dir), bedenke heute, daß du zu denen gehörst, die nicht so sprechen können, denn du stehst der Gnade Gottes ferne. Du darfst vor Gott und deinem eigenen Gewissen nicht lügen, darum sprichst du aufrichtig: «Ich weiß, ich war nie wiedergeboren; ich bin noch jetzt, was ich von jeher war, und das ist alles, was ich sagen

kann». Nun, gerade mit dir habe ich es zu tun und ich beschwöre dich bei dem, der da kommt zu richten die Lebendigen und die Toten, vor dem wir alle bald erscheinen müssen, höre auf meine Worte, denn vielleicht ist es die letzte Warnung, die du noch hörst; und ich beschwöre mein eigenes Herz: Sei treu an diesen Sterblichen, damit nicht am Ende der Seelen Blut an deinem Gewande erfunden werde und du selbst verwerflich werdest. O Gott, mache uns heute voll Glaubens und gib uns aufmerksame Ohren, und ein treues Gedächtnis, und ein vom Heiligen Geist erleuchtetes Gewissen, um Jesu Christi willen.

Wir wollen heute zuerst *den Gefangenen verhören*; zweitens wollen wir *ihm das Urteil sprechen* und drittens wollen wir, wenn er seine Sünden bekennt und bereut, ihm *seine Erlösung verkündigen*; aber nicht anders, als wenn er also erfunden wird.

I.

Zuerst also wollen wir den Gefangenen verhören.

Der Text sagt: «Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun.» Unbekehrter Mensch, bist du schuldig oder bist du unschuldig? Bist du geblieben «in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht?» Mich dünkt, du dürftest das «Nicht schuldig» nicht aussprechen. Ich will aber einen Augenblick annehmen, du seiest frech genug, es zu tun. Du meinst also, du Elender, du dürftest behaupten, geblieben zu sein «bei allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht.» Gewiß könnte schon das bloße Lesen dieses Gesetzes dich überführen, daß du im Irrtum bist. Weißt du, was das Gesetz ist? Nun, ich will es dir gleichsam nur im Umriß vorführen, aber bedenke, daß es einen weit umfassenderen Sinn hat, als die bloßen Worte lauten. Höre denn diese Worte des Gesetzes:

«*Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!*» (2. Mose 20,3). Wie! hast du nie etwas anderes mehr geliebt, denn Gott? Hast du nie den Bauch zu deinem Gott gemacht, oder dein Geschäft, oder deine Familie, oder deine Ehre? Ach, gewiß kannst du nicht sagen, daß du hierin ohne Schuld bist!

«*Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, oder von dem, das in den Wassern, unter der Erde ist*» (2. Mose 20,4). Wie, hast du nie in deinem Leben etwas an Gottes Statt gesetzt? Wenn nicht du, so habe ich es oft getan. Und ich weiß, wenn dein Gewissen aufrichtig spräche, so müßte es sagen: «Mensch, du bist ein Mammonsdienner gewesen, ein Bauchdiener, du hast dich vor Gold und Silber gebeugt, du hast dich vor der Ehre in den Staub geworfen, du hast das Vergnügen vergöttert, du hast einen Götzen aus deinem Schlemmen gemacht, einen Götzen aus deiner Wollust, einen Götzen aus deiner Unreinigkeit, einen Götzen aus allen deinen Begierden!»

Willst du sagen, du habest *den Namen des Herrn, deines Gottes, nie mißbraucht*? Wenn du nie einen gemeinen Fluch ausgestoßen hast, so hast du doch gewiß oft im gewöhnlichen Gespräch den Namen Gottes im Munde geführt, wo du es nicht hättest tun sollen. Sage mir, hast du diesen allerheiligsten Namen allezeit heilig gehalten? Hast du dich nie ohne Not auf Gott berufen? Hast du nie im Leichtsinn diese Bibel gelesen? Hast du nie sein Evangelium mit Verachtung angehört? Gewiß bist du in diesem Stücke schuldig.

Und was das vierte Gebot betrifft, von der Heiligkeit des Sabbaths: «*Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn!*» (2. Mose 20,8). – hast du es nie übertreten? Ach, schliesse deinen Mund und gib dich schuldig, denn es wäre an diesen vier Geboten zu deiner Verdammnis genug!

«*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren*» (2. Mose 20,12). Wie willst du sagen, daß du dem nachgekommen bist? Bist du ihnen in deiner Jugend nie ungehorsam gewesen? Hast du dich nie gegen deiner Mutter Liebe aufgelehnt, nie deines Vaters Ermahnung widerstrebt? Schlage

eine Seite deines Lebens um und lies im Kapitel von deiner Kindheit: Siehe, ob du es dort nicht verzeichnet findest; ja und auch dein reifes Mannesalter muß dir bezeugen, daß du nicht allezeit von deinen Eltern gesprochen hast, wie sich's geziemte, noch allezeit an ihnen gehandelt mit der Ehrfurcht, die sie verdienten, und die dich Gott geheißten hat, ihnen zu erweisen.

«*Du sollst nicht töten!*» (2. Mose 20,13); du hast vielleicht noch nie jemand getötet; bist du aber noch nie zornig gewesen? «Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder» (1. Johannes 3,15); darin bist du schuldig erfunden.

«*Du sollst nicht ehebrechen!*» (2. Mose 20,14). Vielleicht hast du dich der Unreinigkeit schuldig gemacht und hast dich heute mit schändlichen Begierden befleckt; aber wenn du auch noch so keusch gelebt hättest, so weiß ich gewiß, daß du dennoch nicht ganz schuldlos gewesen bist, wenn der Herr spricht: «Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen» (Matthäus 5,28). Hat kein unkeuscher Gedanke deinen Sinn beschmutzt? Hat keine unreine Begierde je deine Einbildungskraft aufgeregt? Gewiß, wenn du das sagen könntest, so müßtest du eine eiserne Stirn voll Unverschämtheit haben.

Und hast du nie gestohlen? «*Du sollst nicht stehlen!*» (2. Mose 20,15): Du bist vielleicht in dem Gewinn deines Diebstahls hier erschienen, du hast die Tat vollbracht, du hast den Raub ausgeführt; aber wenn du auch noch so ehrbar gewesen wärest, so hast du gewiß Augenblicke gehabt, wo du eine Versuchung zur Übervorteilung deines Nächsten in dir verspürt hast, und vielleicht hast du so einen unbedeutenden oder auch einen groben Raub im Stillen und Geheimen dir zu Schulden kommen lassen, darüber die Landesgesetze dich nicht zur Rechenschaft ziehen konnten, der aber dennoch eine Verletzung dieser Gesetze war.

Und wer darf auftreten und sagen, er habe «*kein falsches Zeugnis geredet gegen seinen Nächsten?*» (2. Mose 20,16). Haben wir nie ein unwahres Gerücht zum Nachteil unseres Nächsten weiter erzählt? Haben wir nie seine Absichten falsch ausgelegt? Haben wir nie seine Beweggründe verkannt?

Und wer von uns darf sich unterstehen zu sagen, er sei am Letzten ohne Schuld: «*Du sollst nicht begehren?*» (2. Mose 20,17). Denn wir alle haben nach mehr getrachtet, als was uns Gott beschert hat; und zuweilen hat unser unstetes Herz nach Dingen gelüstet, die uns Gott nicht gewähren wollte.

Ja, uns nicht schuldig bekennen, heißt unsere Torheit bekennen; denn wahrlich, liebe Brüder, das bloße Lesen des Gesetzes reicht hin, uns unter dem Einfluß des Heiligen Geistes den Ruf auszupressen: «Schuldig, o Herr, schuldig!»

Aber da ruft einer: «Ich gebe mich nicht schuldig, denn obgleich ich wohl weiß, daß ich nicht geblieben bin in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, so habe ich doch mein Möglichstes getan.» Das ist eine Lüge – eine Niederträchtigkeit vor Gott. Du hast es nicht getan! Du hast nicht dein Möglichstes getan. Bei vielen Gelegenheiten hättest du besser handeln können. Darf jener Jüngling dort mir ins Gesicht sagen, er tue *jetzt* sein Möglichstes, weil er sich des Lachens im Hause Gottes nicht enthalten kann? Mag sein, daß es ihm schwer fällt, sich dessen zu enthalten, daß er nicht seinen Schöpfer ins Angesicht verhöhne; wenn er aber wollte, er könnte wohl. Gewiß hat niemand unter uns sein Möglichstes getan. In jedem einzelnen Fall, zu jeder Zeit war Gelegenheit gegeben, der Versuchung zu entfliehen. Wenn wir keine Freiheit hätten, zu fliehen vor der Sünde, so möchte uns das etwa entschuldigen; aber es gab in unserem Leben Wendepunkte, wo wir uns für Recht und Unrecht entscheiden konnten, wo wir aber das Böse erwählten und das Gute verachteten und uns dem Pfade zuwandten, der zur Hölle führt.

«Aber», sagt ein anderer, «wenn ich, wie ich wohl weiß, das Gesetz auch übertreten habe, so bin ich doch nicht schlechter gewesen als meine Mitgeschöpfe». Das ist aber ein bedenklicher Grund; denn was hast du davon für einen Vorteil? Mit einem ganzen Haufen verdammt zu werden, ist nicht angenehmer, als die Verdammnis allein zu tragen. Freilich, schlechter bist du nicht gewesen als andere Leute, aber das nützt dir wenig. Wenn die Verdammten in die Hölle kommen, so wird es dir wenig Trost gewähren, wenn Gott Tausenden neben dir zuruft: «Geht hinweg von mir,

ihr Verfluchten» (Matthäus 25,41). Bedenke, daß wenn Gottes Zorn ein ganzes Volk in die Hölle verurteilt, jeder einzelne unter der Menge ihn ebenso empfinden muß wie wenn er das Urteil allein empfinde. Gott ist nicht wie unsere Richter auf Erden. Wenn die Gefängnisse mit Verbrechern überfüllt sind, so sind sie leicht geneigt, manchen Fall milder zu beurteilen; aber anders Jehova. Er ist so unendlich weise, daß die Menge der Verbrecher für ihn nicht die geringste Schwierigkeit abgibt. Er wird so streng mit dir verfahren und so gerecht, als ob nie ein einziger Sünder außer dir in der Welt gewesen wäre. Und sage mir, was hast du denn mit anderer Menschen Sünden zu schaffen? Du bist nicht für sie verantwortlich. Gott wollte, daß du für dich selber stehst oder fallest. Nach deinen Taten wirst du gerichtet. Der Hure Sünden können größer sein, als die deinen, aber du wirst nicht für ihre Gottlosigkeit verdammt. Des Mörders Schuld mag deine Übertretungen um vieles übertreffen, aber du wirst nicht für den Mörder verdammt. Die Religion ist eine Sache zwischen dir und deinem Gott, o Mensch, und darum beschwöre ich dich, schaue nicht auf deinen Nächsten, sondern auf dein eigenes Herz.

«Ja, aber», ruft ein anderer, «ich habe mich oft und viel bestrebt, das Gesetz zu halten, und ich glaube, ich habe es auch ein wenig getan.» Höre denn abermals das Urteil: «Verflucht ist jeder, der nicht *bleibt* in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun.» Ach, Mensch! Nicht die flüchtige Röte auf der Wange der auszehrenden Unschlüssigkeit sieht Gott für die Gesundheit des Gehorsams an. Es ist nicht ein flüchtiger Gehorsam einer Stunde, den Gott am Tage des Gerichts annehmen wird. Er spricht: «Bleibt»; und es sei denn, das ich von meiner ersten Jugend an bis zu dem Tage, da meine grauen Haare in die Grube fahren, geblieben sei im Gehorsam Gottes, so werde ich die Verdammnis empfangen. Es sei denn, daß ich vom ersten Lichtstrahl meiner Vernunft an, da ich für mich selber verantwortlich ward, im Gehorsam Gott diene, bis ich wie eine Korngarbe eingeerntet werde in meines Meisters Tenne, so ist die Erlösung durch die Werke mir etwas Unmögliches und ich muß wie ich sehe und stehe, verdammt werden. Ich sage, nicht etwa ein Anflug des Gehorsams kann dich selig machen. Du bist nicht «geblieben in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht», und darum wirst du verdammt.

«Aber», sagt ein anderer, «es gibt wohl manches, was ich versäumte, aber ich bin doch tugendhaft gewesen.» Wieder eine armselige Ausflucht. Gesetzt, du warst tugendhaft; gesetzt, du bist vor vielen Lastern geflohen; komm nun zu unserem Textwort. Es ist nicht mein Wort, sondern Gottes Wort – komm nun und lies: «*In allem.*» Es heißt nicht: «In etlichem» – «Verflucht ist jeder, der nicht bleibt *in allem*, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun.» Nun, hast du alle Tugenden erfüllt? Hast du alle Laster gemieden? Darfst du aufstehen und sagen: «Ich habe nie einen Rausch gehabt?» Dennoch wirst du Verdammnis empfangen, wenn du fleischlich gesinnt warst. Du erwidert vielleicht: «Ich war nie unkeusch.» Aber du hast den Sabbath geschändet. Willst du dich dieses Vergehens nicht schuldig bekennen? Bestehst du darauf, daß du den Sabbath nie entheiligt hast? So hast du den Namen Gottes mißbraucht, nicht wahr? Das eine oder das andere der Gebote Gottes kann dich stürzen. Es ist gewiß (und laß nun dein Gewissen reden und bekräftigen, was ich behaupte) – es ist gewiß, daß du nicht geblieben bist «*in allem*, das geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes.» Ja, noch mehr; ich glaube, daß du auch nicht in einem einzigen Gebot unverbrüchlich geblieben bist, denn sein Gebot ist sehr weit (Psalm 119,96). Nicht bloß die offenbare Tat ist es, die einen Menschen verdammt, sondern der bloße Gedanke, die Vorstellung, die Empfängnis der Sünde, was schon genügt, einen Sünder in das Verderben zu bringen. Bedenket, liebe Zuhörer, ich spreche Gottes eigenes Wort aus, und nicht meine eigene harte Lehre. Wenn ihr nie auch nur eine einzige Sünde begangen hättet, so wäre die Lust zu einer solchen allein schon hinreichend, euch in die Hölle zu verstoßen. Wenn ihr in einer verschlossenen Kammer geboren worden wäret, und hättet nie den Fuß in die Welt gesetzt und hättet nie eine Tat der Wollust, nie einen Mord oder Raub begehen können, so wäre ein einziger böser Gedanke in dieser einsamen Zelle schon genug, um euch auf ewig vom Angesicht Gottes zu verbannen. Ach, da kann kein Mensch daran denken, zu entschlüpfen. Ein jeglicher muß sein Haupt senken und ausrufen: «Schuldig, Herr, schuldig – allesamt schuldig. – Verflucht ist *jeder*,

der nicht bleibt *in allem*, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun.» Wenn ich dir in das Gesicht schaue, o Gesetz, so schaudert mein Geist. Wenn ich die Gewalt deines Donners höre, so ist mein Herz wie zerschmolzenes Wachs in meinem Leibe (Psalm 22,15). Wie kann ich es ertragen? Ich werde zuletzt doch über mein Leben zur Rechenschaft gezogen, aber ich bedarf keines Richters, denn ich muß mich selbst verklagen, und mein Gewissen verdammt mich.

Ich glaube nicht, daß ich bei diesem Gegenstand noch länger zu verweilen brauche. O du, der du Christo noch ferne stehst und fern von Gott, stehst du nicht verurteilt vor ihm? Hinweg mit all deinen Larven, hinweg mit all deinen Entschuldigungen! Jeder von uns gebe seine vergeblichen Ansprüche dem Winde preis. Wenn wir uns nicht bedecken können mit der Gerechtigkeit durch das Blut Jesu Christi, so müssen wir alle bekennen, daß dies Urteil uns die Himmelspforte verschließt und uns den Flammen der Verdammnis überliefert.

II.

So habe ich nun das Menschenherz geprüft und es ist schuldig erfunden worden; ich muß nun **das Urteil fällen**.

Die Diener Gottes geben sich nicht gerne hiermit ab. Ich möchte von dieser Kanzel herab lieber zwanzig Mal von der Liebe des Herrn Jesu predigen, als ein einziges Mal über diesen Gegenstand. Ich gebe mich sehr selten mit dieser Materie ab, weil ich nicht die Erfahrung gemacht habe, daß es oft nötig ist; ich fühle aber, daß wenn ich diese Dinge stets in den Hintergrund stelle, und das Gesetz nicht predige, so würde der Herr ein solches Evangelium nicht als das seine anerkennen; denn er will beide nach ihrem Mass verkündigen lassen, und jedes muß zu seinem Recht kommen. So höret nun, wenn ich euch voll Wehmut das Urteil verkündige über euch alle, die ihr noch ferne von Christo seid. Sünder, heute wirst du verflucht. *Du bist verflucht*, nicht von einem Seher, dessen Hirngespinnst nur die Unwissenden schreckt. Du bist verflucht – nicht von einem weltlichen Herrscher, der mit seinen Scharen über dich herfallen könnte und dein Haus und deine Heimat verheeren. Verflucht! Ach, wie schrecklich ist der Fluch! Wie entsetzlich eines Vaters Fluch! Wir haben von Vätern gehört, welche das pflichtvergessene und undankbare Betragen ihrer Kinder zum Wahnsinn trieb und welche ihre Hände zum Himmel erhoben und den Fluch, den verderbenbringenden Fluch aussprachen über ihre Kinder. Wir können solcher Eltern wahnsinnige und übereilte Tat nicht entschuldigen. Gott verhüte, daß wir sie von Sünde freisprechen; aber ach, eines Vaters Fluch ist schrecklich. Ich weiß nicht, wie mir geschähe, wenn mich der verfluchen sollte, dessen Blut in meinen Adern fließt. Aber wahrlich, es würde das Licht meines Lebens auf ewig auslöschen, wenn ich es verdient hätte. Aber nun von Gott verflucht werden – mir fehlen Worte, um das auszudrücken. «O nein», sprecht ihr, «es ist noch lange, bis es dahin kommt; wir kümmern uns jetzt noch nicht um den Fluch Gottes; er trifft uns nicht jetzt.» Nein, liebe Seele, aber er liegt auf dir. Der Zorn Gottes liegt eben *jetzt* auf dir. Du hast die völlige Wucht dieses Fluches noch nicht erkannt, aber zu eben dieser Stunde bist du verflucht. Noch bist du nicht in der Hölle; noch hat es Gott nicht gefallen, sein Herz dem Mitleid zu verschließen, und dich auf ewig aus seiner Gegenwart zu verstoßen; aber dessen ungeachtet bist du verflucht. Nimm die Stelle aus dem fünften Buch Mose, und siehe, wie der Fluch schon jetzt auf dem Sünder lastet. Da heißt es im achtundzwanzigsten Kapitel vom fünfzehnten Vers an von dem Sünder: «Verflucht wirst du sein in der Stadt» – wo ihr eure Geschäfte treibt, verflucht euch Gott. «Verflucht auf dem Acker» –, wo ihr eure Erholung sucht; wo ihr umherwandelt, trifft euch der Fluch. «Verflucht wird sein dein Korb und dein Backtrog. Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, der Wurf deiner Rinder und die Zucht deiner Schafe. Verflucht wirst du sein bei deinem Eingang und verflucht bei deinem Ausgang» (5. Mose 28,16-19). Es gibt Menschen, an denen dieser Fluch

sichtbar ist. Was sie vornehmen, ist verflucht. Sie gewinnen Reichtum; aber Gottes Fluch ruht auf dem Reichtum. Ich möchte gewisser Menschen Reichtum nicht haben, und bestände er in lauter Gold; und wenn ich die Schätze der ganzen Welt haben könnte, und müßte des Fluches unersättlichen Rachen mit in Kauf nehmen, so möchte ich lieber arm sein. Es gibt Menschen, auf denen sichtbar der Fluch ruht. Seht ihr jenen Säufer? Er ist verflucht, wohin er auch seine Schritte lenkt. Wenn er heim kommt, so flüchten sich seine Kinder vor ihm ins Bett, denn sie fürchten sich vor ihrem leiblichen Vater; und wenn sie ein wenig älter werden, so fangen sie an zu trinken wie er, und gehen hin und tun es ihm zuvor; und sie fangen an zu fluchen und zu schwören, also daß er verflucht ist in der Frucht seines Leibes. Er meinte, es stünde ihm nicht so übel an, zu saufen und zu fluchen; aber ach, wie schwer fällt es dem Alten auf das Gewissen, wenn er sein Kind ihm auf dem Pfad der Sünde folgen sieht. Die Völlerei bringt solch einen Fluch über den Menschen, daß er sich seiner Speise nicht freuen kann. «Verflucht ist sein Korb und sein Backtrog.» Und wahrlich, obgleich ein Laster mehr als das andere den Fluch heraufzubeschwören scheint, so bringen doch alle Sünden den Fluch, und wenn wir es auch nicht immer sehen. O du, der du fern bist von Gott und fern von Christo, und Jesu fremd geworden, verflucht bist du, wo du sitzt, verflucht, wo du stehst, verflucht ist das Lager, auf dem du ruhest, verflucht das Brot, das du issest und verflucht die Luft, die du atmest. Alles ist um deinetwillen verflucht. Gehe, wohin dich deine Füße tragen, du bist ein Verfluchter. Ach! es ist ein fürchterlicher Gedanke, und wehe, etliche unter euch laden heute den Fluch auf sich. Ach, daß ein Mensch von seinen Brüdern das sagen muß! – aber sagen muß ich es oder ich bin nicht treu und wahrhaftig an euren armen Seelen. Ach, daß doch Gott wollte, es sage eine arme Seele an diesem Ort: «So bin ich denn heute verflucht; verflucht von Gott und verflucht von seinen heiligen Engeln – verflucht! verflucht! verflucht! denn ich bin unter dem Gesetz.» Ich hoffe, es braucht unter dem Gnadenbeistand des Heiligen Geistes nichts weiter, um unsere Sorglosigkeit niederzukämpfen, als dies eine Wort: «Verflucht!» – «Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun».

Aber nun, lieber Zuhörer, der du in diesem Zustand bist, reuelos und ungläubig, ich habe noch eine andere Aufgabe, ehe ich schließe. Bedenke, daß der Fluch, der dich in diesem Leben trifft, nichts ist im Vergleich mit dem Fluch, der später auf dich wartet. In wenigen Jahren müssen wir beide sterben. Komm, lieber Freund, ich will noch einmal besonders mit dir reden; Jüngling, bald werden wir altern, oder vielleicht sterben wir noch vorher, und werden auf dem Totenbett liegen, auf dem letzten Bett, auf dem wir ruhen werden – dann werden wir aus unserem letzten Schlummer aufwachen und die schreckliche Botschaft vernehmen, daß keine Hoffnung mehr ist; der Arzt fühlt unseren Puls, und versichert unseren Verwandten mit feierlicher Stimme, daß alles vorbei ist; und wir liegen in der stillen Kammer, wo man nichts vernimmt als das Ticken der Uhr und das Schluchzen von Weib und Kind; und wir müssen sterben. Ach! wie ernst wird diese Stunde sein, wenn wir kämpfen müssen mit dem König der Schrecken, dem Tod! Das Todesröcheln hemmt unseren Atem – kaum können wir noch einen Laut von uns geben – wir möchten gerne sprechen; todesstarr blickt unser Auge; der Tod hat seinen Finger auf dieses Licht gedrückt, das den Leib erhellte, und hat es auf immer ausgelöscht; die Hände versagen den Dienst – kein Finger regt sich mehr, und da sind wir, am äußersten Rand des Grabes! Ach, der Augenblick, wo der Geist seine Bestimmung erkennt; dieser Augenblick, von allen anderen der ernsteste, wo die Seele die Bande ihres Kerkers sprengt und eintritt in die zukünftige Welt! Nein, ich kann euch nicht beschreiben, was der Geist empfindet, wenn er ein gottlos Wesen war, wenn er den feurigen Stuhl des Gerichts erblickt und die Donner rollen hört des allmächtigen Zornes, während nur ein Augenblick ist zwischen diesem Anblick und der Hölle. Ich kann euch die Schrecken nicht schildern, die der Mensch empfinden muß, wenn sich ihm als Wirklichkeit zeigt, was er im Leben oft genug gehört hat! Ach, wie schön dünkt es euch doch, jetzt meiner zu spotten. Wenn ihr hinausgeht, wird es lustig genug sein, das schallende Gelächter zu hören, das der Prediger mit seinem heiligen Ernst veranlaßt hat; erzählt es doch einander und macht euch lustig darüber. Aber wenn ihr auf dem Sterbebett liegt, werdet ihr nicht mehr lachen. – Nein, der Vorhang

ist vorgezogen, ihr könnt nicht in die Zukunft schauen; es ist doch köstlich, sich darüber lustig zu machen. Wenn aber Gott einst diesen Vorhang hinwegzieht, und ihr die ernste Wirklichkeit erblickt, dann wird es euren Seelen nicht mehr lächerlich zu Mute sein. Ahab auf seinem Thron verlachte Micha. Aber ihr leset nie, daß Ahab über Micha lachte, als ihn der Pfeil zwischen den Fugen des Panzers traf (1. Könige 22,34). Zu Noahs Zeiten verlachte man den Patriarchen; man nannte ihn einen grauköpfigen Toren, wahrscheinlich, weil er ihnen verkündete, Gott habe die Erde mit einer Sündflut zu verderben beschlossen. Aber wehe euch, ihr Spötter, ihr lachtet nicht des Tages, da die Schleusen des Himmels sich öffneten, und Gott die Brunnen der Tiefe entfesselte und allen verborgenen Wassern befahl, die Oberfläche zu bedecken; alsdann erkanntet ihr, daß Noah Recht hatte. Und wenn es nun zum Sterben kommt, werdet ihr vielleicht nicht mehr über mich lachen. Dann werdet ihr sagen: «Ich gedenke jenes Tages, wo ich durch die und die Straße schlenderte; und ich hörte einen Mann ernstlich predigen; es gefiel mir damals nicht sonderlich, aber ich sah, daß es ihm ernst sei, und jetzt bin ich überzeugt, daß er es gut mit mir meinte; ach, daß ich auf seinen Rat gehört, ach, daß ich seine Worte beachtet hätte! Was wollte ich darum geben, wenn ich ihn noch einmal hören könnte!» Ach! es ist noch nicht lange, daß ein Mann, der mich oft und viel verspottet und verlacht hatte, eines Sonntags nach Brighton ging, um einen Ausflug zu machen – er kam jenen Abend zurück, um zu sterben! Am Montag Morgen, als er im Todeskampf lag, nach wem meint ihr wohl, daß er verlangt habe? Er verlangte nach Herrn Spurgeon, nach dem Manne, den er stets verhöhnt hatte; er verlangte, daß er zu ihm komme und ihm den Weg zum Himmel zeige und ihn zum Heiland weise. Und obgleich ich mit Freuden hinging, so schmerzte es mich doch, mit einem Manne zu reden, der den Sabbath entheiligt hatte und ihn im Teufelsdienst verbracht und dann heim kam um zu sterben. Und siehe, er starb, ohne Gottes Wort im Hause, ohne ein Gebet, als das einzige, das ich an seinem Bette sprach. Ach! es ist sonderbar, wie der Anblick eines Sterbebettes unseren Eifer zu spornen vermag. Ich stand vor einigen Jahren am Krankenbette eines sechszehnjährigen Knaben, der sich etwa acht Tage vorher in einer Branntweinschenke den Tod angetrunken hatte; und als ich ihm von der Sünde und von der Gerechtigkeit sprach und vom zukünftigen Gericht, bemerkte ich, daß er erschrak und ich dachte, er hätte Jesum ergriffen. Als ich wieder fortging, nachdem ich viel mit ihm gebetet und ihn auf Jesum hinzuweisen versucht hatte, da hatte ich doch nur eine schwache Hoffnung für seine endliche Erlösung und ich dachte bei mir selber: Ach Gott! wie gerne würde ich doch stündlich und zu jeder Tageszeit predigen von dem unerforschlichen Reichtum Christi; denn wie schrecklich ist es doch, wenn jemand ohne Heiland sterben muß. Und dann dachte ich wieder, wie oft ich auf der Kanzel gestanden habe und habe nicht so ernstlich gepredigt, wie ich hätte sollen; wie ich da die Geschichte vom Herrn Jesus so kalt erzählt habe, während ich hätte Ströme von Tränen vergießen sollen; und das alles bewegte mich sehr. Ich bin von da an lange Zeit nie anders zu Bette gegangen, als daß ich unter Tränen einschlief, weil ich nicht so gepredigt hatte, wie ich es gerne getan hätte, und so wird es mir heute wieder gehen. Aber ach, der zukünftige Zorn! der zukünftige Zorn! der zukünftige Zorn!

Liebe Zuhörer! Die Dinge, von denen ich jetzt rede, sind keine Traumgebilde, keine Täuschungen, keine Fabeln, keine Altweibergeschichten. Sie sind Wirklichkeit und Wahrheit, und ihr werdet sie bald kennen lernen. O Sünder, der du nicht geblieben bist in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht; der du keinen Christus hast; siehe, es kommt der Tag, wo dir diese Dinge entgegen treten werden, als furchtbare, ernste, wahrhaftige Dinge. Und dann? ach, dann! ach, dann! ach, dann! was willst du dann tun? – «Und so gewiss es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber *das Gericht*» (Hebräer 9,27). Ach, könnt ihr es euch vorstellen –

«Ich höre die Posaunen, o Herr, im Geiste schon;
 Ich sehe mit Erstaunen dich auf dem Richterthron,
 Um den die große Menge erhab'ner Engel steht;
 Welch' herrliches Gepränge, Welch' hohe Majestät!»

Ich meine, ich sehe im Geiste den schrecklichen Tag. Die Zeitenglocke hat den letzten Tag verkündigt. Nun kommt der schwarze Zug verdammter Seelen. Euer Leib ist soeben vom Grabe erstanden, und ihr werft eure Leichentücher ab und erhebet den Blick. Was sehe ich? Ach! was höre ich? Ich höre einen furchtbaren, erschütternden Posaunenstoß, der die Grundpfeiler des Himmels erschüttert, und vor dem das Firmament in Schrecken erbebt; die Posaune, die Posaune, die Posaune des Erzengels erschreckt die Schöpfung bis in die äußersten Grenzen. Ihr schaut und erstaunt. Plötzlich hört man eine Stimme, darauf Wehgeschrei der Einen, Loblieder der Anderen – er kommt – er kommt – er kommt; und jedes Auge schaut ihn. Dort ist er; sein Thron steht auf einer Wolke, weiß wie Alabaster. Dort sitzt er. Er ist's, der Mann, auf Golgatha erbleicht. Seht die durchbohrten Hände – doch ach, wie anders! Nun keine Dornenkrone! Er stand vor Pilatus Richtstuhl; doch vor seinem Richtstuhl steht nun die ganze Welt. Doch hört! Wieder schmettert die Posaune; der Richter öffnet das Buch; im Himmel ist eine große, feierliche Stille; das Weltall lauscht: «Sammelt meine Auserwählten von den vier Windrichtungen her» (Matthäus 24,31). Rasch sind sie versammelt. Wie mit einem Wetterleuchten teilt des Engels Flug die Scharen. Hier sind die Gerechten alle eingesammelt; und Sünder, du bist dort, zu seiner Linken, du bist nicht dabei, du bist übrig geblieben, um über dich ergehen zu lassen das Glut-Urteil des ewigen Zorns. Horch! Die himmlischen Harfen erklingen in lieblichen Akkorden; aber dir verkünden sie keine Freude, obgleich die Engel des Heilands Gruß seinen Heiligen entgegenrufen. «Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und erbt das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt!» (Matthäus 25,34). Euch war für diesen Augenblick eine kurze Frist vergönnt, und nun sammeln sich Zorneswolken auf seinem Antlitz; Blitze drohen von seiner Stirne; er schaut euch an, die ihr ihn verachtet, die ihr seine Gnade verhöhnt, die ihr seine Langmut geschmäht, die ihr seinen Sabbath entheiligt, die ihr sein Kreuz verspottet habt, die ihr nicht wolltet, daß dieser über euch herrsche; und mit einer Stimme, gewaltiger als zehntausend Donner, ruft er: «Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten!» (Matthäus 25,41). Und dann – Nein! – ich mag euch nicht folgen. Ich mag nicht reden von dem Feuer, das nicht verlöscht; ich will nicht reden von den Leiden des Leibes, nicht von den Qualen des Geistes. Aber furchtbar schrecklich ist die Hölle; gräßlich ist die Verdammnis. Ach, entflieht! entflieht! entflieht doch, damit ihr nicht etwa, wo ihr hinkommt, erfahren müßt, was die Schrecken der Ewigkeit zu bedeuten haben im Abgrund des ewigen Verderbens. «Verflucht ist jeder, der nicht bleibt *in allem*, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun».

III.

Verkündigung der Erlösung.

«Sie haben uns alle verdammt!» ruft einer. Ja, aber nicht ich – Gott hat es getan. Bist du verdammt? Fühlst du, daß du heute verdammt bist? Komm nun noch einmal, ich will dich wieder bei der Hand fassen, lieber Bruder: Ja, ich darf nun rings umher schauen in dieser Versammlung, und kann sagen, es ist nicht einer unter euch, den ich nicht liebe mit brüderlicher Liebe. Wenn ich ernstlich mit einem von euch rede, so geschieht es nur, damit ihr das Rechte erkennen möchtet.

Mein Herz und meine ganze Seele sind euch zugetan. Meine strengsten Worte sind viel mehr von Liebe erfüllt, als die sanften Worte eines süßrednerischen Geistlichen, der da spricht: «Friede, Friede!», wo es doch keinen Frieden gibt» (Jeremia 6,14). Meinest ihr, es mache mir Vergnügen, so zu predigen? Ach! ich möchte viel lieber von Jesu predigen, von seiner lieblichen, herrlichen Persönlichkeit, von seiner vollgenügenden Gerechtigkeit. So kommt nun, wir wollen ein liebliches Gespräch haben, ehe ich schließe. Fühlt ihr, daß ihr verdammt seid? Sprecht ihr: «O Gott, ich bekenne, daß du gerecht wärest, wenn ich das alles leiden müßte»? Fühlst du, daß du nimmermehr kannst selig werden durch deine eigenen Werke, sondern daß dich die Sünde allermeist verdammt? Hassetest du die Sünde? Fühlst du herzliche Reue? Nun, dann laß mich dir sagen, wie du dem zukünftigen Zorn entrinnen kannst.

Liebe Männer und Brüder, Jesus Christus, aus dem Samen Davids, ist gekreuzigt, gestorben und begraben; er ist auferstanden und sitzt nun zur Rechten der Kraft Gottes, wo er uns vertritt. Er kam in diese Welt, um Sünder selig zu machen durch seinen Tod. Er sah, daß die armen Sünder verflucht waren; er nahm den Fluch auf sich und befreite uns von demselben. Nun, wenn Gott den Herrn Jesum für irgendeinen Menschen verflucht hat, so verflucht er diesen Menschen nicht auch noch. Ihr fragt mich also: «Ist Christus für mich zum Fluch geworden?» Beantwortet mir auch eine Frage, so will ich es euch sagen: Hat Gott der Heilige Geist euch gezeigt, daß ihr verflucht seid? Hat er euch die Bitterkeit der Sünde zu schmecken gegeben? Hat er euch zu dem Ausruf gedrängt: «O Gott, sei mir armem Sünder gnädig?» (Lukas 18,13). Dann, meine teuren Freunde, ist Christus für euch verflucht; und ihr seid nicht unter dem Fluch. Ihr seid jetzt keine Verfluchten. Christus ward für euch verflucht. Seid gutes Muts; wenn Christus für euch verflucht ist, so könnt ihr nicht auch verflucht werden.

«Ach!» spricht einer, «wenn ich nur glauben könnte, daß er auch für mich verflucht sei.» Siehst du ihn am Holze bluten? Siehst du seine durchbohrten Hände und Füße bluten? Schau ihn an, armer Sünder. Schau nicht mehr auf dich, auf deine Sünde; wende dich zu ihm, so wirst du gerettet (Jesaja 45,22). Alles, was er von dir verlangt, ist: Schau ihn an; und auch dazu hilft er dir. Komme zu ihm, vertraue auf ihn, glaube an ihn. Gott der Heilige Geist hat dir gezeigt, daß du ein verdammter Sünder bist. Nun denn, ich beschwöre dich, höre dies Wort und glaube es: «Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt, gekommen ist, um Sünder zu retten» (1. Timotheus 1,15). O, könntet ihr sagen: «Ich glaube dies Wort – es ist wahr – gelobet sei sein Name; es ist wahr für mich; denn was sonst ich auch nicht bin, ein Sünder bin ich; die heutige Predigt überzeugt mich davon, wenn auch sonst nichts; und, guter Gott, du weißt, daß wenn ich sage, ich bin ein Sünder, ich darunter nicht das verstehe, was ich früher darunter verstand. Ich will damit sagen, daß ich ein wirklicher Sünder bin. Ich glaube, daß wenn du mich verdammen willst, ich es verdiene; daß wenn du mich auf ewig von deinem Angesicht werfen willst, ich nur empfangen, was ich reichlich verdient habe. O mein Herr, ich bin ein Sünder, ich bin ein hoffnungsloser Sünder, wenn du mich nicht selig machst; ich bin ein hilfloser Sünder, wenn du mich nicht erlösest. Ich habe keine Hoffnung auf meine Selbstgerechtigkeit; und, o Herr, gelobt sei dein Name, es ist noch etwas anderes, ich bin ein geängsteter Sünder, denn die Sünde bekümmert mich; ich finde keine Ruhe, denn ich bin betrübt. Ach, wenn ich doch könnte die Sünde los werden, so wäre ich heilig, gleichwie Gott heilig ist. Herr, ich glaube.» Aber ich höre einen entgegen: «Wie, ich soll glauben, Christus sei für mich gestorben, bloß weil ich ein Sünder bin?» Ja, nichts anderes. «Nein, mein Herr, ich sollte doch ein wenig Gerechtigkeit aufzuweisen haben; wenn ich rechtschaffen beten könnte, so würde ich glauben, Christus sei für mich gestorben». Nein, das wäre gar kein Glaube, das wäre Selbstvertrauen. Der Glaube glaubt auch dann an Christum, wenn er die Sünde recht schwarz sieht, und vertraut auf ihn, daß er alles wird zurechtbringen.

Nun, du armer Sünder, mit all deiner Sündenlast, ergreife diese Verheißung mit beiden Händen, gehe heute heim – wenn du es vorher schon kannst, umso besser – gehe heute heim, sage ich, in dein Kämmerlein und wirf dich an deinem Bette auf die Knie nieder und schütte dein Herz aus:

«O Herr, es ist so ganz und gar wahr, was jener Mann sprach; ich bin verdammt, und, o Herr, ich verdiene es. O Herr, ich habe gesucht, mich zu bessern, und habe nichts ausgerichtet, sondern ich bin nur umso schlechter geworden. O Herr, ich habe deine Gnade verscherzt, ich habe dein Evangelium verachtet: ich wundere mich, daß du mich nicht schon vor Jahren verdammt hast; Herr, ich komme mir vor, wie ein Wunder, daß du einen so elenden Bösewicht wie mich, leben lässest. Ich habe die mütterlichen Ermahnungen in den Wind geschlagen, die väterlichen Bitten habe ich vergessen. Herr, dich habe ich vergessen; ich habe deinen Sabbath geschändet, ich habe deinen Namen mißbraucht. Ich habe mir jedes Unrecht zu Schulden kommen lassen; und wenn du mich verdammt, was darf ich dagegen sagen? Herr, ich bin stumm vor deinem Angesicht. Ich kann kein Wort erwidern. Aber, o Herr, ich komme jetzt zu dir und sage: Du hast in deinem Wort gesprochen: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Herr, ich komme; das Einzige, was ich vorbringe, ist das, daß du gesagt hast: «Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten» (1. Timotheus 1,15). Herr, ich bin ein Sünder; er kam, um mich selig zu machen; darauf baue ich – gehe es, wie es wolle –; Herr, das ist meine einzige Hoffnung; jede andere laße ich fahren und verabscheue mich selbst, wenn ich denke, daß ich je eine andere Hoffnung hegen konnte. Herr, ich verlasse mich einzig auf Jesum. Mache mich nur selig, und obgleich ich nicht hoffen kann, durch meinen künftigen Wandel meine früheren Sünden in Vergessenheit zu bringen, o Herr, so will ich dich doch bitten, schaff' in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist (Psalm 51,12), auf daß ich von nun an in alle Ewigkeit wandle in den Pfaden deiner Gebote; denn, o Herr, ich habe keinen größern Wunsch, als dein Kind zu sein. Du weißt, o Herr, ich gäbe alles darum, wenn du mich lieben könntest; und ich fühle mich ermutigt, zu glauben, daß du mich liebst; denn mein Herz sagt es mir. Ich bin schuldbeladen, aber nie hätte ich das empfunden, wenn du es mir nicht gezeigt hättest. Ich bin grundverdorben, aber ich hätte mein Verderben nie erkannt, wenn du es mir nicht geoffenbart hättest. Gewiß, du willst mich nicht in das Verderben stürzen, o Gott, nachdem du mir das gezeigt hast. Wenn du es dennoch tust, so bist du doch gerecht. Aber

*«Ich blinder Armer komm' zu dir;
Herr Jesu hilf, ach, hilf du mir!
Hilf mir aus aller Sündennot,
Und mach' mich fröhlich bis zum Tod!»*

Und wenn ihr nicht solange beten könnt, so will ich euch sagen, wie ihr in eurem Kämmerlein beten sollt; sprecht: «Herr Jesu, ich weiß, daß ich gar nichts bin; sei du mein köstlicher Schatz, sei du mir alles in allem».

O, ich hoffe zuversichtlich zu Gott, es werden heute etliche imstande sein, also zu beten; und wenn das geschieht, dann erschallet, ihr himmlischen Glocken; singt, ihr Seraphim; jauchzet, ihr Erlösten; denn das ist vom Herrn geschehen und dafür sei Lob und Preis und Dank seinem heiligen Namen immer und ewiglich. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Ein Ruf an die Unbekehrten

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken, 1869
in *Predigten*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch